

Quartetto 4

JACK Quartet

Freitag
15. Februar 2019
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Quartetto 4

JACK Quartet

Christopher Otto *Violine*

Austin Wulliman *Violine*

John Pickford Richards *Viola*

Jay Campbell *Violoncello*

Freitag

15. Februar 2019

20:00

Pause gegen 20:30

Ende gegen 21:45

PROGRAMM

Zosha di Castri *1985

Streichquartett Nr. 1 (2016)

Elliott Carter 1908–2012

Streichquartett Nr. 3 (1971)

Pause

Andreia Pinto Correia *1971

Streichquartett Nr. 1 »Unvanquished Space« (2017)

I. A Labyrinth Submersed – to Jay

II. The Gleaming Cantos of Unvanquished Space – to John

III. Peripheries of Light – to Austin

IV. Into Silence – to Christopher

Deutsche Erstaufführung

John Zorn *1953

The Alchemist (2011)

für Streichquartett

Im Dauerzustand fesselnder Unruhe

Zosha di Castri: Streichquartett Nr. 1 (2016)

»Obwohl einige Komponisten die Gattung ›Streichquartett‹ aufgrund ihres historischen Gewichts fürchten, sehe ich darin eine Einladung, auf einem reichen Erbe aufzubauen, und die Gelegenheit, eine enorm abwechslungsreiche, zeitgenössische Klangpalette zu erkunden.« Tatsächlich gab es auch in der zeitgenössischen Musik einmal eine längere Phase, als das Komponieren von Streichquartetten als ein Tabu, als reaktionär und laut Wolfgang Rihm gar als »tödlich« angesehen wurde. Doch wie auch die einleitenden Worte der kanadische Komponistin Zosha di Castri zeigen, hat sich der Wind unter den Neue Musik-Komponisten schon lange gedreht. Und daher musste di Castri nicht zweimal überlegen, als man vom Internationalen Streichquartett-Wettbewerb im kanadischen Banff bei ihr ein Stück für die Finalrunde bestellte. Wie Christopher Otto, 1. Geiger vom JACK Quartet, im Gespräch anlässlich des heutigen Konzerts verraten hat, war das offiziell 1. Streichquartett aber nicht di Castris erste Arbeit für vier Streicher. »Wir haben sie als Studentin an der Columbia University kennengelernt und damals bereits ein früheres Quartett aufgeführt.« Das 1. Streichquartett, das nun 2016 beim Banff-Wettbewerb an einem Tag von gleich zehn Quartettformationen gespielt wurde, hat sich seitdem aber nicht nur in Windeseile zu einem vielgespielten Klassiker entwickelt. Mit seiner Mischung aus elementarer Wucht, die sich gleich zu Beginn in wildwuchernden Glissandi zeigt, aus sich bis ins Bruitistische steigenden Geräuschattacken und locker eingestreuten Folklorismen hat dieses noch nicht einmal zehnmütige Stück seine Meister vor allem im JACK Quartet gefunden. Zumal die angeschlagenen Intensitätsskalen und -kurven nicht selten von Ferne an Iannis Xenakis und damit an einen Komponisten denken lassen, mit dessen Werk das JACK Quartet den Grundstein für seine Karriere legte.

Obwohl der Kompositionsprozess des 1. Streichquartetts vorrangig am Computer stattfand, ist sein Äußeres und Inneres doch vollkommen von dieser Welt, im Hier und Jetzt verankert. Und

von den ersten Sekunden an scheint sich die Vierer-Formation auf einem Terrain zu bewegen, das an Klangereignissen extrem verdichtet ist und kaum Verschnaufpausen gewährt. Pointillistischer Pizzikato-Hagel bis hin zu insektenhaftem Geschwätz, Quietschen und raketenhaft umhersausende Glissandi und Rotationen bilden so den Treibstoff für einen Klangkörper, der sich im Dauerzustand fesselnder Unruhe befindet.

Raumklänge – Klangräume

Elliott Carter: Streichquartett Nr. 3 (1971)

In seinen 103 Lebensjahren (kurz vor seinem 104. Geburtstag verstarb er) blieb Elliott Carter stets seiner Heimatstadt New York treu. Und doch zog es ihn immer wieder nach Europa und damit zum Erbe etwa eines Arnold Schönberg. Mit seinem Bekenntnis zur Atonalität und Zwölftönigkeit machte sich Carter unter seinen amerikanischen Kollegen nicht immer nur Freunde. Dafür wurde der ehemalige Schüler von Nadia Boulanger einmal von Pierre Boulez als Amerikas bedeutendster Komponist bezeichnet. Carter hätte diese Auszeichnung aber wahrscheinlich in all seiner sympathischen Bescheidenheit an einen Kollegen weitergereicht, dem er immerhin zu verdanken hat, dass er überhaupt Komponist geworden ist. Im Alter von 16 Jahren hatte Carter Charles Ives kennengelernt, der von dem Talent des Teenagers ungemein angetan war. »Obwohl Ives selber als Komponist harte Zeiten durchleben musste, spornte er mich an, mich fortan der Musik zu widmen.«

Carter wurde aber von dem väterlichen Freund und Mentor nicht nur ermutigt, diesen Berufsweg einzuschlagen. Auch Ives' freier Umgang mit der Tradition sowie das Spiel mit verschiedenen musikalischen Ebenen (Stichwort: Collagetechnik) sollte den kommenden Jahrhundertkomponisten beeinflussen. Wie Ives hat auch Carter sich immer wieder mit der ›heiligen‹ Kammermusikgattung »Streichquartett« beschäftigt. Und bereits im zweiten seiner insgesamt fünf Streichquartette, die Carter

zwischen 1951 und 1995 komponierte, kommt es zu Momenten, in denen sich unterschiedlichste Tempi und Satzcharaktere überlagern und damit gleichzeitig erklingen. Das klassische vierstimmige Gefüge »Streichquartett«, das sich über zwei Jahrhunderte lang geformt und gefestigt hatte, hat hier weitere Brüche bekommen (schon Ives sollte zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit seinem »Pre-Second String Quartet« zumindest das thematische Beziehungsgeflecht eines mehrsätzigen Quartetts radikal durchtrennen). Als »simultane Präsentation unterschiedlicher musikalischer Stränge« hat einmal der auf die amerikanische Musik spezialisierte Musikwissenschaftler Henning Eisenlohr den Grundgedanken nicht nur des zweiten, sondern auch des nachfolgenden 3. Streichquartetts auf den Punkt gebracht.

1971 ist das mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnete Werk entstanden. 1973 wurde es vom Juilliard String Quartet in New York uraufgeführt. Und wie die mit der zeitgenössischen Musik bestens vertrauten vier Streicher kurz nach der Weltpremiere zugaben, hatten sie ein ganzes Jahr für die Einstudierung benötigt. Tatsächlich sind die aufführungspraktischen Anforderungen enorm. Den Quartettverbund hat Carter in zwei Duos aufgeteilt und ihnen jeweils eine Reihe von völlig eigenständigen Sätzen zugeteilt. Das Duo I (1. Violine, Violoncello) spielt vier Sätze, darunter ein wütendes »Furioso« sowie ein lyrisches »Andante espressivo«. Das Duo II (2. Violine, Bratsche) hingegen präsentiert sechs Sätze wie etwa ein elegisches »Largo tranquillo«. Hinzu kommen gegensätzliche Aufführungsmodi: während Duo I eher frei, in einem »Tempo rubato« spielt, muss das Duo II sich strikt an ein »Tempo giusto« halten. Was Tempi, Artikulation und Satzcharakter angeht, stehen bzw. sitzen sich zwei völlig autonome, auch räumlich voneinander getrennte Duos gegenüber. Und trotzdem gibt es zwischen ihnen Berührungspunkte. Jedes Duo trägt die ihm zugewiesene Satzfolge immer auch von kurzen Pausen unterbrochen und in einer neuen Abfolge vor. Und aus dieser Dramaturgie entstehen nicht nur so packende wie komplexe polyrhythmische Klangwelten. Die jeweiligen Satzfolgen sind so angelegt, dass jeder Satztyp einzeln und auch in Kombination mit jedem Satztyp des anderen Duos erklingt. Laut Carter entsteht so »ein Gefühl für die sich ständig verändernden Perspektiven von Gefühlen, Ausdruck, Rivalität und Kooperation.« Goethe hatte das Streichquartett ja

bekanntlich als eine tiefsinnige »Unterhaltung zwischen vier vernünftigen Menschen« gepriesen. Bei Carters 3. Streichquartett mögen die zweimal zwei vernünftigen Menschen da auf dem Konzertpodium aneinander vorbei reden. Doch wer nicht nur die Augen schließt, wird in diesen beiden Gesprächen zumindest schnell einen gemeinsamen Atem entdecken.

New York Strings

Andreia Pinto Correia: Streichquartett Nr. 1 »Unvanquished Space« (2017)

Wie ihre kanadische Komponistenkollegin Zosha di Castri hat auch die Portugiesin Andreia Pinto Correia ihre neue Heimat in New York gefunden, der Geburtsstadt von Elliott Carter und John Zorn. Hier lebt und arbeitet Pinto Correia, die ihren Master of Music u.a. in Jazz-Komposition am New England Conservatory in Boston gemacht hat. Und zwischendurch ist sie im Großraum New York immer dann zu Konzerten unterwegs gewesen, wenn das JACK Quartet irgendwo spielt. »Es ist diese einzigartige Kombination von vier musikalischen Persönlichkeiten, die das JACK Quartet zu einem äußerst vielseitigen Ensemble macht«, so Pinto Correia über ihre inzwischen mehrjährige Freundschaft mit dem Quartett. »Ihre individuellen Persönlichkeiten ergänzen sich, während die erstaunlich virtuosen technischen Fähigkeiten und die ungemein verfeinerten Interpretationen das Quartett zu einem Traumensemble machen, mit dem man arbeiten möchte.«

Als nun die Calouste Gulbenkian Stiftung Lissabon 2017 bei ihr ein Streichquartett für das JACK Quartet bestellte, unterstrich die Komponistin ihre Bewunderung für die vier Musiker mit einer besonderen Hommage. »Jeder Satz meines Streichquartetts Nr. 1 ist einem anderen Ensemblemitglied gewidmet und spiegelt dessen Persönlichkeit und musikalischen Charakter wider. Der erste Satz *A Labyrinth Submersed*, intensiv und wild, ist Jay gewidmet. Der zweite, *The Gleaming Cantos of Unvanquished Space*, mit seinen kontemplativen schwebenden Atmosphären,

ist für John. Die eindrucksvollen *Peripheries of Light* habe ich Austin gewidmet, und im letzten Satz *Into Silence* habe ich Christopher in den introspektiven Solo-Linien verewigt.«

Mit ihrem 1. Streichquartett »Unvanquished Space» (»Unbezwingener Raum«), das 2018 in Lissabon von den Widmungsträgern uraufgeführt wurde, hat Andreia Pinto Correia aber nicht nur den New Yorkern vom JACK Quartet Tribut gezollt, sondern auch der Ostküsten-Metropole. Ausgangspunkt war dafür das Epos »The Bridge« des amerikanischen Dichters Hart Crane (1899–1932). Das Gedicht ist eine Reise durch den amerikanischen Kontinent, die im Hafen von New York beginnt und endet, wobei die Brooklyn Bridge ein zentraler Schwerpunkt ist. »Es spiegelt utopische Ideale wider, die durch die Gewalt und die Agonie der modernen Welt ständig zerstört werden«, so Pinto Correia. Die Struktur des Quartetts ist vom vierten Teil des Gedichts mit dem Titel »Cape Hatteras« inspiriert, in dem Crane einen Küstenabschnitt von North Carolina schildert, der durch extreme Wetterbedingungen berüchtigt ist. Und extrem geht es auch in den vier nahtlos ineinander übergehenden Sätzen zu – mit ihren geheimnisvollen Klanginseln, die kurz vor der Explosion stehen, und ihren beklemmend monotonen Gesängen, mit all ihren verunsichernden Klangschattenwürfen und den grellen, wie aus dem Nichts hineinschießenden Spotlights.

Die Sprache der Engel

John Zorn: »The Alchemist« für Streichquartett (2011)

Da staunte das Moerser Publikum anno 2013 nicht schlecht, nachdem es im Veranstaltungszelt beim traditionellen Moerser Jazz-Festival Platz genommen hatte. Denn zur musikalischen Geburtstagsparty seines Sechzigsten war der New Yorker Saxophonist, Komponist, Dirigent, Ensemble- und Labelgründer John Zorn tatsächlich mit einem Tross prominenter Freunde aus dem Jazz-Avantgarde-Bereich angereist. »Zornstag« lautete der

offizielle Titel einer Werkschau – die jedoch nur einen winzigen Bruchteil dessen einfangen konnte, was dieser unerschöpflich kreative Avantgarde-Aktivist und Workaholic bislang produziert hat. Seit vier Jahrzehnten pulverisiert Zorn nämlich wie kein Zweiter die Mauern zwischen musikalischem Fast- und Slow-food. Bebop und Punk, Free-Jazz und Blues, Comic-Sounds und jüdische Klezmer-Musik, Klassik und Country – in diesem Klangkoordinatensystem bewegt er sich wie selbstverständlich. Und zu seinen vielen Vorbildern zählt Zorn Anton Webern, Charles Ives und John Cage genauso wie Frank Sinatra, Serge Gainsbourg und Ennio Morricone.

Dass John Zorn bei aller Offenheit für die scheinbar gegensätzlichsten Klangidiome kein postmodernes Crossover bietet, sondern sich mit Haut und Haaren auch einer Gattung wie dem Streichquartett widmet, konnte man nun bei jenem »Zorntag« miterleben. Als Europäische Erstaufführung spielte das Arditti Quartet *The Alchemist*, Zorns jüngste, sechste Komposition für Streichquartett. Und nun war es plötzlich im großen Rund mucksmäuschenstill. Denn das rund 20-minütige Werk fordert ab den ersten, sich furios in die Lüfte schwingenden und im wilden Zickzackkurs herunterschnellenden Takten die volle Konzentration. Keine vertrauten Klangzitate geben da Anhalts- oder Orientierungspunkte. Vielmehr besteht dieses unter extremer Hochspannung stehende Klanggewebe auch aus gleißenden Tonfäden und geheimnisvoll schillernder Chromatik, irrwitzigen Highspeed-Passagen sowie ultrafeinen, nahezu komplett ins Lautlose verglimmenden Klangflächen.

Als »virtuose Lyrik« hat Zorn dieses (in Moers gefeierte) Streichquartett beschrieben. Zudem hat er einige weitere Charakterzüge benannt, die allein schon von ihrer Aufzählung her in eine besondere Welt entführen, in die Zorn mit diesem Werk aufgebrochen ist. So finden sich in *The Alchemist* »Numerologie, Gebete, Kanons, kontrapunktische Komplexität, alchemistische Verfahren (Destillation, Kalzinierung, Kristallisation, Sublimation, Reinigung, Rotation).« Auf der einen Seite bekennt sich der Komponist Zorn da zur strengen Rationalität, für die etwa eine Fuge steht. Zum anderen hat er seine Faszination für alle Formen dunkler Magie und spekulativer Mächte angedeutet. Hintergrund

für *The Alchemist* ist die Geschichte des englischen Alchemisten, Mathematikers und Astrologen Dr. John Dee, der sich im 16. Jahrhundert in den Kopf gesetzt hatte, die Sprache der Engel zu empfangen. Dafür fand er in einem gewissen Edward Kelley das nötige Medium. In Séancen erblickte dieser in einer Kristallkugel einen Engel, der ihm Tafeln mit Buchstaben zeigte, die John Dee in Anlehnung an den biblischen Patriarchen Henoch zu der Engelsprache »Henothisch« zusammensetzte.

Dass John Zorn eine besondere Vorliebe für solche Sphären besitzt, hat er schon in den unterschiedlichsten Projekten nachgewiesen. Wie etwa mit »Astronome«, das an die vom französischen Neuen Musik-Pionier Edgard Varèse geplante futuristische Parabel »L'Astronome« angelehnt ist, in der ein Schamane zum Astronomen mutiert und Unheil über die Menschheit bringt. Doch Zorns Interesse am Okkulten spiegelt sich nicht nur in der schöpferischen Auseinandersetzung auch mit solchen Sonderlingen wie Dr. John Dee wider, sondern grundsätzlich in seiner Musik. JACK Quartet-Geiger Christopher Otto: »John Zorn sagt oft, dass es ihm in seiner Musik nicht so sehr um die Noten auf der Partiturseite oder um irgendwelche Klänge geht, sondern darum, eine gewisse Energie von den Interpreten herauszuholen und zu übertragen. Die Noten und Klänge sind daher für ihn ein Medium, ein Kanal für diese Energie.«

Guido Fischer

BIOGRAPHIE



JACK Quartet

Das JACK Quartet trat bereits in der Wigmore Hall in London, der Carnegie Hall in New York, in der Library of Congress in Washington und im Kimmelcenter in Philadelphia, im Muziekgebouw aan 't IJ in Amsterdam, der Suntory Hall in Tokio und dem Teatro Colón in Buenos Aires auf. Darüber hinaus wird das Quartett zu zahlreichen Festivals eingeladen, so war es unter anderem bei Ultraschall Berlin, beim Festival Internacional Cervantino in Mexiko, den Donaueschinger Musiktagen, den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt, bei der Biennale die Venezia, beim Lucerne Festival und beim Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln zu hören.

Das Quartett konzentriert sich auf die Auftragsvergabe und Auf-
führung neuer Werke. Das führt zu enger Zusammenarbeit mit
Komponistinnen und Komponisten wie Caroline Shaw, Simon
Steen-Andersen, Helmut Lachenmann, Steve Reich, Matthias

Pintscher und John Zorn. In nächster Zeit wird das Quartett Werke von Dereck Bermel, Cenk Ergün, Roger Reynolds und Georg Friedrich Haas zur Uraufführung bringen. Durch die Vergabe von Kompositionsaufträgen und die enge Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten möchte das JACK Quartett dazu beitragen, dass sich das Repertoire für Streichquartett deutlich erweitert.

Die vier Musiker sind darüber hinaus auch auf dem Gebiet des Unterrichts sehr aktiv. Zum Beispiel geben Sie ihre Erfahrungen an die junge Generation regelmäßig auf dem Kammermusikfestival »New Music on the Point« in Vermont weiter. Weiterhin geben Sie regelmäßig an der Universität von Iowa und am University Center for New Music in Boston Unterricht. Ebenso ist das Quartett in unterschiedlichen Education Projekten an Schulen aktiv.

Das JACK Quartet errang zahlreiche Auszeichnungen, so den New Music USA's Trailblazer Award, den CMA/ASCAP Award für durchdachte und experimentelle Programmgestaltung, sowie den Martin E. Segal Award, des Lincoln Center New York.

Bei uns war das JACK Quartet zuletzt im März 2015 zu hören.

Februar

SA
16
20:00

Habib Koité & Bamada

Habib Koité *Lead vocal, guitar*

Abdoul Wahab Berthé *Bass, kamalé
ngoni*

Issa Koné *Guitar, banjo, backing vocals*

Charly Coulibaly *Keyboard, backing
vocals*

Mama Koné *Percussion, backing
vocals*

Mahamadou Koné *Tamani, barra*

Abo LANXESS Studenten-Abo

SO
17
11:00

FF – Fastelovend Ferkeet
Karnevalistische Matinee
zugunsten der Schull- un Veedelszöch

KölnMusik gemeinsam mit
»Freunde und Förderer des
Kölnischen Brauchtums e.V.«

SO
17
15:00
Filmforum

PHILMUSIK – Filmmusik
und ihre Komponisten

Das Paradies auf Erden

D 2003, 89 Min., Regie: Hans Madej

Musik: Annette Focks

KölnMusik gemeinsam
mit Kino Gesellschaft Köln

SO
17
16:00

Josep-Ramon Olivé *Bariton* Ian Tindale *Klavier*

Lieder von **Franz Schubert**,
Erich Wolfgang Korngold,
Raquel García-Tomás, **Richard
Strauss** und **Henri Duparc**

15:00 Einführung in das Konzert

15:45 Familiensache

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Rising Stars –
die Stars von morgen 3

MO
18
20:00

Mitsuko Uchida *Klavier*

Franz Schubert

Sonate für Klavier Es-Dur op. 122 D 568

Sonate für Klavier a-Moll op.
post. 143 D 784

Sonate für Klavier A-Dur D 959

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Abo Piano 5

Kölner
Philharmonie



Mitsuko Uchida

Klavier

Franz Schubert

Sonate für Klavier Es-Dur op. 122 D 568

Sonate für Klavier a-Moll op. post. 143 D 784

Sonate für Klavier A-Dur D 959

Foto: Richard Awadon



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kolticket.de Tickethotline:
0221-2801

Montag
18.02.2019
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DI
19
20:00

Trio Catch

Boglárka Pecze Klarinetten

Eva Boesch Violoncello

Sun-Young Nam Klavier

Júlia Pusker Violine

Tianwa Yang Violine

Máté Szűcs Viola

Gabriel Fauré

Trio für Violine, Violoncello
und Klavier d-Moll op. 120

Milica Djordjevic

Neues Werk – für Klarinette, Violoncello
und Klavier

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*

Uraufführung

Mikel Urquiza

Pièges de neige – für Klarinette,
Violoncello und Klavier

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*

Uraufführung

Sergej Prokofjew

Ouvertüre über hebräische Themen
c-Moll op. 34

für Klarinette, zwei Violinen,
Viola, Violoncello und Klavier

Georg Friedrich Haas

Catch as Catch can – für Klarinette,
Violoncello und Klavier

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*

Uraufführung

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll

Abo Kammermusik 4

FR
22
März
20:00

Novus String Quartet

Jaeyoung Kim Violine

Young-Uk Kim Violine

Kyuhyun Kim Viola

Woongwhee Moon Violoncello

Ottorino Respighi

Quartetto dorico P 144 (1924)

Alban Berg

Lyrische Suite für Streichquartett
(1925–26)

Antonín Dvořák

Streichquartett Nr. 13 G-Dur
op. 106 B 192 (1895)

Abo Quartetto 5

DO
21
20:00

Manu Delago Handmade

Manu Delago Hang, Electronics

Isa Kurz Violine, Klavier, Gesang

Alois Eberl Posaune, Akkordeon

Chris Norz Percussion, Beats

Abo LANXESS Studenten-Abo

Köln
Philharmonie



Yefim Bronfman

spielt Schumann,
Debussy und Schubert

Foto: Dario Acosta



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Dienstag
26.02.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: JACK Quartet © Beowulf
Sheehan

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



Kölner
Philharmonie

Foto: Lennard Bunte

Trio Catch

Boglárka Pecze *Klarinetten*
Eva Boesch *Violoncello*
Sun-Young Nam *Klavier*
u.a.

Gabriel Fauré

Trio für Violine, Violoncello
und Klavier d-Moll op. 120

Milica Djordjevic

Pod vodom raskršća snova für
Klarinette, Violoncello und Klavier
Uraufführung

Mikel Urquiza

Pièges de neige für Klarinette,
Violoncello und Klavier
Uraufführung

Sergej Prokofjew

Ouvertüre über hebräische Themen
c-Moll op. 34
für Klarinette, zwei Violinen, Viola,
Violoncello und Klavier

Georg Friedrich Haas

Catch as Catch can
für Trio Catch
Uraufführung



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnTicket.de Tickethotline:
0221-2801

Dienstag
19.02.2019
20:00